# Klingeltunnel: Ein Thema polarisiert

Die Debatte über den Durchgang ist neu entflammt. Auch AfD und FDP melden sich zu Wort, HAZ-Leser äußern sich.

Von Rainer Breda

Der Klingeltunnel an der Marienburger Straße ist seit Jahren ein Thema – und ein Ende der Debatte ist nicht in Sicht. FOTO: CORNELIA KOLBE

**Hildesheim.** Radfahrer sollen absteigen und schieben, dann steigt auch die Verkehrsicherheit – dieser Vorschlag des Grünen-Stadtteilpolitikers Jürgen Blumtritt aus Itzum hat die Klingeltunnel-Diskussion erneut entfacht. Doch während die Stadtrats-Fraktionen der Grünen, der Itzumer SPD-Ratsherr Detlef Hansen und die Südstadt-CDU die Idee – wenn auch aus unterschiedlichen Gründen – ablehnen, sieht die AfD-Fraktion das eigentliche Problem in der Zufahrt zum Tunnel.

Wer diesen von der Marienburger Höhe aus legal erreichen will, muss eigentlich auf der gegenüberliegenden Straßenseite erstmal daran vorbeifahren und dann an der Kniphofstraße wenden. Schließlich ist das Radfahren auf der Südseite nur stadtauswärts erlaubt, da der Platz für einen Weg in beide Richtungen zu klein ist. Das sollte die Stadt ändern, meint AfD-Chef Ralf Kriesinger. Viele stadteinwärts fahrende Radler akzeptieren den Umweg nicht. „Sie sehen nicht ein, dass sie erst am Tunnel vorbei fahren sollen, um dann auf der anderen Straßenseite wieder zurückzufahren."

Statt dessen werde der Bürgersteig auf der Tunnelseite für beide Fahrtrichtungen verwendet. Die AfD schlägt nun vor, diese Praxis zu legalisieren, in dem ein entsprechender Radweg entsteht. Den nötigen Platz dafür soll die Einfädelspur aus der Trogstrecke stadtauswärts liefern: Sie sei „unnötig lang und unnötig breit", sagt Kriesinger. Der AfD-Chef hat drei verschiedene Varianten entworfen, die alle auf dieser Erkenntnis gründen; die Stadtverwaltung soll sie nun bewerten und die jeweiligen Kosten schätzen.

Geht es dagegen nach dem FDP-Vertreter Christian Vogel, muss am Klingeltunnel gar nichts passieren. „Eine realistische grundsätzliche Abhilfe für den gewöhnungsbedürftigen Zustand ist nicht in Sicht und auch gar nicht möglich", findet der Liberale, der im Ortsrat für die Marienburger Höhe sitzt.

Er zieht für seine Argumentation die Unfallstatistik der Polizei heran: So gab es 2018 keinen Unfall im Tunnel, 2017 waren es zwei mit je einem verletzten Radfahrer und 2016 ein Unfall mit zwei leichtverletzten Radlern. Sicher komme eine gewisse Dunkelziffer dazu, räumt Vogel ein. Dennoch seien Radfahrer und Fußgänger offensichtlich nicht so schutzbedürftig wie teilweise angenommen, sondern lernfähig. „Wir haben uns der unbequemen Situation längst angepasst." Verwunderlich findet Vogel den Vorschlag, den Tunnel zuzuschütten und statt dessen einen Bahnübergang für Radfahrer und Fußgänger zu schaffen. Schließlich sei 1984 beim Bau der Trogstrecke und des Tunnels ein Übergang abgeschafft worden, um Wartezeiten und Staus zu verhindern – bei einem geringeren Verkehrsaufkommen als heute.

## LESERFORUM ZU THEMA KLINGELTUNNEL

### Radfahrer sind in der Pflicht

Fünfmal die Woche fahre ich morgens Richtung Marienburger Höhe mit dem Fahrrad. Sicherlich ist es im Tunnel eng, auch gibt es dort des Öfteren Radfahrer die dort viel zu schnell unterwegs sind, aber eigentlich geht es dort recht zivilisiert zu. Aus meiner Sicht ist gar nicht der Klingeltunnel das Problem, sondern die vielen Falschfahrer, die sich die kurze Schleife über die letzte Ampel hinter dem Klingeltunnel ersparen wollen. Manchmal hat man das Gefühl, dass auf der Strecke zwischen Schillstraße und Tunnel ein Fahrradkrieg ausgebrochen ist. Ohne Licht, oft mit mehreren Fahrrädern nebeneinander, wird im Höchsttempo die Marienburgerstraße hinuntergerast. Rücksichtnahme auf Fußgänger und Radfahrer wird nicht genommen. Im Gegenteil: Oft werden die Benutzer, die in richtiger Richtung unterwegs sind, wüst beschimpft und vom Radweg abgedrängt und es kommt zu gefährlichen Situationen. Bevor man über Verkehrsänderungen und Lösungen nach denkt, sollte jeder Radfahrer, bevor er über unhaltbare Zustände auf dieser Strecke und im Klingeltunnel schimpft, über sein eigenes Verhalten im Straßenverkehr nachdenken. Also Fahrradfahrer, wenn wir als Verkehrsteilnehmer ernstgenommen werden wollen, liegt vieles an uns selber!

*Regina Heidenreich, Hildesheim*

### Vorsicht und vorausschauendes Handeln

Bevor hier in Hildesheim sehr viel Geld in die Hand genommen wird, das a) nicht da ist, beziehungsweise b) an anderen Stellen fehlt, folgender Vorschlag: die HAZ hat in den vergangenen Jahren schon mehrfach über das „Shared Space" Konzept berichtet. Dieses setzt vom Grundsatz her auf Vorsicht, Rücksichtnahme und vorausschauendes Handeln. Der Klingeltunnel könnte, neben weiteren Verkehrsbrennpunkten, ein guter Platz dafür sein. Und dann spricht doch nichts dagegen das Fahrrad dort durchzuschieben. Und für diesen Einzelfall könnte eine Künstlergruppe, ein Kindergarten oder eine Schule sicherlich eine passende Bemalung herstellen im Sinne von: „wir denken mit und kommen vorsichtig durch den Tunnel". Und das „Shared Space" Logo bekommt man dann auch noch irgendwie unter. Wäre ein Versuch wert.

*Detlef Ramisch, Lechstedt*

### Umbaumaßnahmen vermeiden

Es wird Zeit, dass die Debatten um den Tunnel beendet werden. Denn was gilt in den Kleinkriegen des Alltags? Überall da, wo ein Einzelner oder eine Gruppe sich daran erinnert, dass ein Rechtsstandpunkt nicht in jeder Situation unbedingt durchgesetzt werden muss, macht sich Befriedigung möglich. So mancher Streit in Hildesheim könnte von vornherein vermieden oder zumindest nachträglich geschlichtet werden, wo man gerade im Rechtsbereich statt „Gerechtigkeit" konkret Menschlichkeit übte zwischen den Gruppen vor, im und nach der Nutzung des Klingeltunnels. Dazu gehört keine Rücksichtlosigkeit. Radfahrer, Fußgänger und besonders Mütter und Väter mit dem besetzten Kinderwagen haben Augen bei der derzeitigen Verkehrslage offen und haben den Nächsten im Auge, damit keine Unfälle passieren. So können Umbaumaßnahmen auf Kosten der Steuerzahler und schöne Reden vermieden werden.

*Manfred Glombik, Hildesheim*

### Unfug und nicht umsetzbar

Der Vorschlag von Herrn Blumtritt, die Radfahrer zum Absteigen im Klingeltunnel zu bewegen ist ebenso Unfug wie auch nicht umsetzbar. Da schon jetzt die Zufahrt aus Richtung Süden eigentlich für den Radverkehr nicht benutzt werden darf, es aber nicht so scheint, als wäre dieses unsinnige Verbot in irgendeiner Weise durchzusetzen. Am Klingeltunnel kann es eigentlich nur eine große Lösung geben. Haben wir nicht beim Ergebnis der EU-Wahl und der „Fridays for Future-Demos" in diesem Land feststellen müssen, dass das Thema Klimaschutz eine wichtige Stellung eingenommen hat? Und es gibt nur zwei große Stellschrauben: Gebäudesanierung und Verkehr. Hildesheim hat über viele Jahre im fortschrittlichen Umdenken in der Verkehrspolitik geschlafen und tut das teilweise immer noch. Ein aktuelles Beispiel ist sicherlich die Verlagerung von Schülerverkehren von der Schiene auf die Straße. Hildesheim braucht dringend Veränderungen zugunsten umweltfreundlicher Verkehrsträger, wie Fußgänger, Radfahrer und ÖPNV-Benutzer. Wo ist der Verkehrsverbund? Wo verbesserte Wege und Ampelschaltungen für Radfahrer? Wo die Verkehrsraumüberwachung, um zugeparkte Fuß- und Radwege wieder frei zu bekommen? Wo bleibt die Verknüpfung der ökologischen Verkehrsträger bis hin zum Car-Sharing? Und wo der Bahnübergang als Ersatz für den Klingeltunnel?

*Arne von Knebel, Hildesheim*